

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 15 (1974)
Heft: 3

Artikel: Waffen und Standard
Autor: R.A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095167>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Waffen und Standard

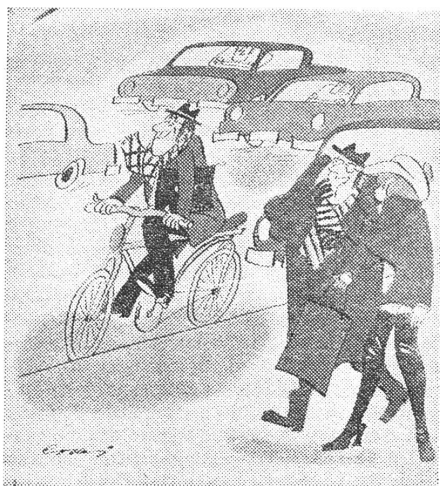
Seit dem Nahostkrieg stellt man wenigstens in den USA die Frage nach dem Sinn von Entwicklungshilfe für die Sowjetunion.

Während des kurzen Krieges und unmittelbar zuvor belief sich die sowjetische Militärhilfe an die arabischen Länder auf fünf bis zehn Milliarden Dollar. Welches Interesse haben die USA daran, ihre finanzielle Hilfe, ihre Technologie, ihre Kunst des Know-how einem Land zur Verfügung zu stellen, das in jedem Konflikt in Gegensatz zu ihnen tritt?

Die USA haben mit der Lieferung von Getreide, Sojabohnen und Futtermitteln im Wert von über einer Milliarde Dollar der UdSSR geholfen, die aus der Missernte von 1972 drohende Ernährungskrise zu überwinden. Die Sowjetunion ist trotz riesiger Flächen erstklassigen Bodens immer noch nicht in der Lage, ihre schwach zunehmende Bevölkerung auch in ungünstigen Zeiten selber zu ernähren. Das steht in auffallendem Gegensatz zu den Fortschritten auf dem militärischen Sektor. Die UdSSR, an konventionellen Streitkräften ohnehin überlegen, hat selbst auf Teilgebieten «amerikanischer Spezialität», so in Fernraketen, mindestens Parität mit den USA erreicht. Im Flottenwesen gab es geradezu eine Wachstumsexplosion, und jetzt wird mit dem Bau von Flugzeugträgern auch der letzte Marinesektor saniert, auf dem ein Rückstand zu verzeichnen war.

Die Sowjetunion ist die politische, militärische und polizeiliche Supermacht der Welt. Das kann sie sich leisten, weil sie anderswo spart. Bei der Bevölkerung.

In der Landwirtschaft wechseln schlechte und gute Ernten, aber die Produktivität bleibt tief. 31 Prozent der Arbeitskräfte sind in der Landwirtschaft tätig, gegenüber 4 Prozent in den USA. Dort ernährt ein Bauer 46 Menschen, in der Sowjetunion ernährt er sieben.



«Warum hat der Kovacs sein Auto gegen ein Fahrrad getauscht?» – «Er öffnet eben alles dem Westen nach.» (Ludas Matyi, Budapest, 24. 1. 1974)

Die Blechlawine ist nur im Westen ein Alpdruck. Im Osten ist sie ein Zukunftsraum.

BIGLA

Büromöbel
Registramaterial

BIGLA

Couches und Matratzen
Gartenmöbel
Krankenmöbel

BIGLA

Schul- und Saalmöbel

BIGLA AG, 3507 Biglen Tel. 031 91 51 51 Telex 32 357

Dabei liefern die privat bebauten Nebengewirtschaften mit ihrem Anteil von etwa drei Prozent an der Agrarnutzfläche einen ganz unverhältnismässigen Anteil an der Gesamtproduktion: 63 Prozent an Kartoffeln, 38 Prozent an Gemüsen, 35 Prozent an Milch, 51 Prozent an Fleisch und 20 Prozent an Wolle. Es liegt also am System.

Die Wohnverhältnisse haben gebessert, aber immer noch sind 9 Quadratmeter Wohnfläche pro Kopf die Norm, die in den Grossstädten immer noch nicht eingehalten werden kann. Hinter dem schönen Ausdruck «Kommunalwohnung» steht der schlechte Zustand, dass mehrere Familien in eine Wohnung eingewiesen sind und sich in Küche und Toilette teilen müssen (wobei wohnungseigene Toilette und fliessendes Wasser alles andere als eine Selbstverständlichkeit sind).

Am deutlichsten zeigt sich der Abstand bei den Autos. Während in den USA schon auf etwas weniger als zwei Erwachsene ein Personenwagen entfällt, ist in der UdSSR ein Erwachsener von hundert im Besitz eines Automobils. Nun ist man heute im verkehrsübersättigten Westen geneigt, im Mangel eine Tugend zu sehen. In der Sowjetunion aber, wo man diese Sorgen erst einmal gerne haben möchte, gilt er als Not, die man denn auch abzuschaffen verspricht. Mit Hilfe von Fiat will die UdSSR die Autoproduktion von 344 000 im Jahr 1970 auf 1 260 000 im Jahr 1975 erhöhen. Aber wer kann sich ein Auto leisten? Der Anschaffungspreis für einen neuen Schiguli zum Beispiel entspricht dem Gesamtverdienst einer Arbeiterfamilie (mit zwei verdienenden Angehörigen) von nicht weniger als zwei Jahren. Zurzeit gibt es in der UdSSR (250 Millionen Einwohner) etwa 800 000 Privatautos, für die übrigens einige hundert (laut einer amerikanischen Studie 370) Garagen zur Verfügung stehen.

Bei der Zahlungsbilanz hängt sehr viel von der Energieentwicklung ab. Bis jetzt konnte die UdSSR ihren Export nicht schnell genug entwickeln, um den Import aus den entwickelten Industriestaaten auszugleichen. Das Defizit in der Zahlungsbilanz gegenüber dem Westen betrug zwischen 1960 und 1971 jährlich durchschnittlich 270 Millionen Dollar und stieg 1972 wegen der hohen Getreideeinfuhr auf etwa 600 Millionen Dollar. Falls aber die Erschliessung der grossen Vorräte an Erdgas und Erdöl rasch erfolgt, wird sich das Bild rasch zugunsten der UdSSR wandeln. Gerade zu dieser Entwicklung braucht sie ausländische finanzielle Hilfe, die sie in eine Position der Stärke und des Diktats bringen kann.

Strukturell ist die UdSSR unendlich weit vom Ziel entfernt, das sie vor zehn Jahren verkündet hatte, als sie bis 1970 die USA auf dem wirtschaftlichen Sektor einholen und auf einigen Gebieten gar überholen wollte. Solange das alles regulierende Wirtschaftssystem nicht abgeändert wird, ist eine baldige Besserung nicht zu erwarten. Aber gerade dazu ist die Führung weniger bereit als noch vor einigen Jahren, weil liberale Massnahmen in der Wirtschaft schnell zu Forderungen nach grösserer Freiheit in politischen Dingen führen.

Auch eine Verlagerung des Gewichts vom militärischen Sektor auf den zivilen ist nicht zu erwarten, im Gegenteil. Der Unterhalt einer bewaffneten Macht von 3 375 000 Mann lastet schwer auf der Wirtschaft des Landes. Wer Investitionsprognosen stellen will (wie man sie etwa in den USA in Auftrag gegeben hat), muss nicht darauf abstellen, welche Gebiete die Entwicklung besonders nötig hätten, sondern darauf, welche Priorität die Sowjetführung setzt. Und ihre Regel lautet: Das Machtpotential kommt immer zuerst.

R. A.